

## **Erfahrungsbericht: Zweimonatiges KPJ in der Anästhesiologie am Krankenhaus St. Pölten**

---

### **Anmeldung und Vorbereitung**

Die Anmeldung für das KPJ in Niederösterreich gestaltet sich sehr unkompliziert. Dazu gibt es eine eigene Website des Landes Niederösterreich. Dort kann man sich einfach für einen Wunschplatz bewerben. Die Plattform ist benutzerfreundlich und bietet eine klare Übersicht über verfügbare Stellen und Zeiträume. Im Gegensatz zum Anmelde“system“ in Wien ist das wirklich eine positive Überraschung gewesen.

---

### **Erster Eindruck und Arbeitsumfeld**

Bereits an meinem ersten Tag wurde ich herzlich von meinem mir zugeteilten Mentor empfangen, der mir auch bis zum letzten Tag zur Seite stand und mich immer wieder unterstützt hat. Die Atmosphäre war von Anfang an offen und einladend. Im Vergleich zu meinen bisherigen Erfahrungen in Wien fiel mir sofort der lockerere Umgangston zwischen Ärzten, Pflegepersonal und Studierenden auf. Hier wurde auf Augenhöhe kommuniziert, Hierarchien waren weniger spürbar, und man fühlte sich schnell als Teil des Teams. Diese entspannte Arbeitsatmosphäre gab mir schon am Anfang ein positives Gefühl und stärkte meine Vorfreude.

---

### **Arbeitszeiten und -bedingungen**

Die Arbeitszeiten waren relativ flexibel, zur Morgenbesprechung wurde man erwartet. Nach hause konnte man in der Regel nach dem Mittagessen, wenn keine weiteren Aufgaben anstanden. Gleichzeitig hatte ich jederzeit die Möglichkeit, länger zu bleiben, um zusätzliche Erfahrungen zu sammeln. Besonders auf der Intensivstation oder im OP bot sich oft die Gelegenheit, spannende Fälle zu begleiten oder an interessanten Eingriffen teilzunehmen. Diese Flexibilität ermöglichte es mir, meinen Tag individuell zu gestalten und Schwerpunkte nach meinem Interesse zu setzen.

---

### **Praktische Erfahrungen im OP**

Ein besonderes Highlight meines KPJ Tertials war die intensive praktische Ausbildung im Operationssaal. Unter der Aufsicht eines Oberarztes durfte ich nach einiger Zeit eigenständig Patienten einleiten und monitorisieren. Dazu muss ich anmerken, dass die Erfahrung als Student im OP stark vom Oberarzt abhängt. Zwar waren alle Oberärzte freundlich, auskunftsfreudig wenn es um Fragen ging und generell entgegenkommend.

Allerdings geben manche Oberärzte den Studenten eher eine freie Hand als andere. Ich glaube, dass man in diesem Fach im speziellen sehr viel mitnehmen kann, wenn man sich bereits vorher einliest, wichtige Dinge lernt und von Tag 1 an Eigenverantwortung und Motivation zeigt.

Ein persönliches Ziel für mich war das Erlernen der Intubation. Zunächst durfte ich bei mehreren Eingriffen assistieren und den erfahrenen Kolleginnen und Kollegen über die Schulter schauen. Bald darauf bekam ich die Möglichkeit, selbst zu intubieren – natürlich unter sorgfältiger Anleitung. Intubieren, verschiedenste Zugänge legen, währenddessen die Vitalparameter nicht aus den Augen lassen, all das sind Fähigkeiten die man in St.Pölten mit ausreichend Eigeninitiative erlernen kann und später einmal sicher von Vorteil sein können.

---

### **Erfahrungen in der Schmerzambulanz**

Die Schmerzambulanz bot mir einen tiefen Einblick in die Behandlung chronischer Schmerzen. Das interessante war hier wie breit entlang des Spektrum der möglichen medizinischen Methoden behandelt wurde. Man lernt viele Therapieansätze kennen, von medikamentöser Behandlung über Interventionen bis hin zu alternativen Methoden wie Akupunktur. Besonders beeindruckte mich die ganzheitliche Betreuung der Patienten, bei der körperliche und psychische Aspekte gleichermaßen berücksichtigt wurden. Die Ärzte nahmen sich im Vergleich zu meinen Erfahrungen in Wien viel Zeit für die Patienten.

---

### **Einblicke in die Intensivstation**

Die Zeit auf der Intensivstation war sowohl anspruchsvoll als auch unglaublich bereichernd. Das ist Medizin im destillierten Sinne. Als Student durfte man bei komplexen medizinischen Entscheidungen dabei sein, lernte den Umgang mit hochspezialisierter Technik und wurde von Oberärzten im Sinne eines „gemeinsamen Lernens“ auch immer wieder über die Pathophysiologie kritischer Erkrankungen abgefragt.

Summa summarum war das sicher der Teil im Tertial wo ich fachlich am meisten gewachsen bin.

---

### **Das besondere Arbeitsklima**

Ein Aspekt, der mein KPJ in St. Pölten besonders auszeichnete, war das angenehme Arbeitsklima. Im Vergleich zu Wien empfand ich den Umgang zwischen den verschiedenen Berufsgruppen als deutlich entspannter und kollegialer. Die Ärzte nahmen sich Zeit für Erklärungen, das Pflegepersonal war stets hilfsbereit, und auch

unter den Studierenden herrschte eine gute Stimmung. Dieses positive Umfeld förderte nicht nur mein Lernen, sondern machte die tägliche Arbeit auch tatsächlich zu einer Freude.

---

### Tipps und Empfehlungen

- **Eigeninitiative zeigen:** Nutzt jede Gelegenheit, um praktische Erfahrungen zu sammeln. Fragt aktiv nach, ob ihr Aufgaben übernehmen oder bei speziellen Eingriffen dabei sein könnt. Präsentiert vor Ärzteteams. Auch da bot die Klinik St.Pölten eine super Möglichkeit das Präsentieren zu üben.
  - **Fortbildungen:** Es gab jede Woche Fortbildungen die ihr sowieso für eure KPJ Mappe braucht aber didaktisch besser aufgebaut waren als >90% der MUW Seminare.
  - **Flexibilität ist super:** Nutzt die flexiblen Arbeitszeiten, um verschiedene Bereiche kennenzulernen. Bleibt länger auf der Intensivstation oder begleitet Notfalleinsätze, wenn es eure Zeit erlaubt.
- 

### Fazit

Mein zweimonatiges KPJ in der Anästhesiologie am Krankenhaus St. Pölten war eine unglaublich bereichernde Erfahrung. Die Kombination aus praxisnaher Ausbildung, einem unterstützenden Team und einem positiven Arbeitsklima hat meine Erwartungen übertroffen. Besonders das eigenständige Arbeiten im OP, das Erlernen der Intubation und die Möglichkeit, Patienten unter Aufsicht selbstständig zu betreuen, haben mein medizinisches Selbstvertrauen gestärkt und meine fachlichen Kompetenzen erweitert.

Die lockere und zugleich professionelle Umgangsart zwischen Ärzten, Pflege und Studierenden schuf ein Arbeitsumfeld, in dem Lernen Spaß macht und persönliches Wachstum gefördert wird. Wenn ihr nach einem KPJ-Platz sucht, der euch sowohl fachlich als auch menschlich weiterbringt, kann ich euch das Krankenhaus St. Pölten wärmstens empfehlen.

Die unkomplizierte Anmeldung über die niederösterreichische Website macht den Start einfach, und ihr könnt euch darauf freuen, in einem Umfeld zu arbeiten, das eure Ausbildung ernst nimmt und euch als vollwertiges Teammitglied betrachtet.

Ich wünsche euch viel Erfolg und spannende Erfahrungen in eurem KPJ!